



## St. Josef Osterfeld

Kirche zwischen Osterfeld und Sterkrade

Die nunmehr hundertjährige Kirche St. Josef auf der Osterfelder Heide, meistens kurz Heidekirche genannt, verdankt ihre Entstehung dem enormen Bevölkerungswachstum in Osterfeld in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Industrie blühte auf und zog immer mehr Menschen ins Revier. Religion bedeutete den Menschen damals viel, sie gab Antworten auf die Fragen des Lebens und stellte die Verbindung zwischen den Menschen her. Treffpunkte waren die Gottesdienste in den Kirchen, die schnell zu klein wurden, sowie Vereine, die dem Zerfall der Großfamilien mit neuem Zusammenhalt begegnen wollten. In Osterfeld wurde 1893 die alte Pankratiuskirche abgerissen und an ihre Stelle die heutige große Kirche gesetzt.

Ebenso ging es in Sterkrade zu, wo die alte Clemenskirche nicht mehr genug Platz für die Gläubigen bot und 1872 auf dem Platz der abgerissenen Kirche ein größerer Neubau geschaffen wurde.

Zudem wurden neue Kirchen gebaut in den Gebieten, in denen sich immer mehr Arbeiter mit ihren Familien niederließen, so im Jahre 1900 die Auferstehungskirche für die zunehmende evangelische Bevölkerung an der damaligen Sterkrader Straße, heute Vestische Straße, die St. Antoniuskirche auf der Klosterhardt (Kickenberg Nr. 21) und die Kirche St. Josef auf der Osterfelder Heide.

Die GHH hatte zwischen Osterfeld und Sterkrade seit 1846 die Arbeitersiedlung Eisenheim errichten lassen. Sie ist die älteste Arbeitersiedlung des Ruhrgebiets und eine der ältesten erhaltenen Arbeitersiedlungen in Deutschland. Etwa 1200 Menschen lebten in diesen Häusern. Die Einwohnerzahl Osterfelds schnellte von 775 im Jahre 1845 auf 6 943 Personen im Jahre 1897 hoch. Bis 1903 baute die GHH für die wachsende Belegschaft der Zeche Osterfeld die Siedlung Eisenheim II mit weiteren 30 Häusern. In ihr fanden zum großen Teil angeworbene Arbeiter aus den preußischen Ostgebieten Wohnraum. Sie lebten hier zum Teil mit ihren Familien, zum Teil waren sie als "Kostgänger" in Familien untergebracht. Im Jahre 1900 betrug die Einwohnerzahl Osterfelds schon 12 177, und noch war ein Ende der Zuwanderung nicht in Sicht. Bis 1910 baute die GHH in der Kolonie Stemmersberg 98 Häuser mit 392 Wohnungen. In Osterfeld war der Anteil der polnischsprachigen Bürger vergleichsweise hoch.

Bürger polnischer Abstammung gründeten kirchliche Vereine, so im Jahre 1900 den Verein "St. Joseph" und den Gesangverein "Stern der Einigkeit". Die Zuwanderer bildeten kulturell ein buntes Gemisch, damit waren Verständigungsprobleme unvermeidlich. Eine sinnvolle Seelsorge konnte von der Mutterpfarrei St. Pankratius allein nicht mehr geleistet werde.

In diese Gemengelage hinein erfolgte die Gründung der Rektoratsgemeinde St. Josef. Die Wahl des Namens war nicht ohne Bedeutung. Der Heilige Josef galt als Schutzpatron der Arbeiter. Keinem anderen Heiligen sind im Raum Oberhausen mehr Kirchen geweiht worden als ihm: St. Josef in Buschhausen (entstanden 1903–1904), St. Josef in Schmachtdorf, St. Josef in Styrum (Gründungsdatum 23.10.1862). Dazu kommen noch zwei Krankenhäuser, das St. Josefs Hospital in Oberhausen (heute Teil der Katholischen Kliniken) sowie das St. Josefs Hospital in Sterkrade (heute St. Clemens Hospital).

Am 2. Juni 1900 konstituierte sich der Pfarrbauverein. Der Landwirt Franz Freitag schenkte der Gemeinde den Grund und Boden und spendete dazu noch den Hochaltar. Am 3. Oktober 1909 konnte Pfarrer Strumann von St. Pankratius den Grundstein legen. Der Termin war wohl nicht zufällig gewählt, sondern im Hinblick darauf, dass genau 30 Jahre zuvor die erste Kohle auf der Zeche Osterfeld gefördert worden ist. Für eine Kirche im Bereich der Arbeitersiedlung ein symbolträchtiges Datum!

In seiner Ansprache betont Pfarrer Strumann: "Zunächst wird diese Kirche erbaut für die Bewohner der Heide, für alle die, die im Schulbezirk Osterfelder Heide wohnen. Freilich weiß man noch nicht, was dieser Gegend und diesem weiten Feld die Zukunft bringen mag. Nach menschlichem Ermessen wird die Kirche hier wohl nicht allzu lange in Einsamkeit stehen."



Osterfelder Heide, Rektoratskirche mit Rektorat



Aufnahme von 1912

In nur 12 Monaten entstand das neue Kirchengebäude. Als Architekt war Franz Lohmann aus Recklinghausen tätig, der hier schon zuvor erprobte Kirchbauelemente vereinigte. Er baute eine kreuzförmige Basilika im neuromanischen Stil. Die Ziegel für diese Kirche wurden in der Dampfziegelei J. Theilemeier an der Ziegelstraße hergestellt. Die Bauausführung lag bei Franz Kleinebrockhoff.

Die Inneneinrichtung entsprach den Vorstellungen der damaligen Zeit. Die Kirche wurde ausgemalt, Seitenaltäre wurden beschafft, ebenso 3 Glocken, Bonifatius, Ludgerus und Ida, im Jahre 1924.



Kircheninneres 1936



Alter Josefsaltar